

Akte, heiß auf Blech gebrannt: Ulrike Obenauer im Hellhof

Kronberg. – Als mitten im 20. Jahrhundert die Metallplastik populär wurde – man denke an die bewunderten „Mobiles“ von Alexander Calder –, da war kein Schrottplatz der westlichen Welt vor den Künstlern mehr sicher. Überall wurde getrennt, gebogen und geschweißt, was sich mit Eisen, Stahl und Draht so alles machen ließ. In dieser Tradition steht auch die Künstlerin Ulrike Obenauer, wie die Kunsthistorikerin Dorothee Arden in ihrer Eröffnungsrede zur neuen Ausstellung „Entwicklungen“ des Kronberger Kulturkreises in der Galerie Hellhof herausarbeitete. Auch Ulrike Obenauer brauche zu ihrer Inspiration das auf den Schrott geworfene Alte, um Neues zu entwickeln. Wobei der rohe angehäuften Schrott der Künstlerin seinerseits längst die Metall-diebe anziehe. So musste Dorothee Arden die schlechte Nachricht überbringen, dass eine für den Hellhof bestimmte fertige Metallplastik just den Dieben zum Opfer gefallen sei.

Doch die Lücke wird nicht spürbar angesichts 49 ausgestellter Arbeiten, wobei die scherenschnittartigen schwarzen Vitrinstücke – „Sprechbleche“ genannt – nicht mitgezählt sind. Der Würfel ist die Grundform vieler größerer Blech- und Drahtschweißarbeiten. Sie sind sogar vom Betrachter selbst noch „umstapelbar“, dann „Würfelspiele“ genannt. Oder ein Draht in Würfelform spielt mit dem Licht, täuscht eschermäßig mit der Perspektive, während im Inneren filigrane Drahtobjekte oder Schnittbleche den Raum teilen. Stets vermeidet Ulrike Obenauer die betonte Härte so mancher Metallbildhauer – Eisen ist nach dem Jahrhundert der „Stahlgewitter“ (Ernst Jünger) als Material schließlich ernst genug. Sie bleibt „weiblich“ auch um den Preis, dass ihre manchmal verspielten Figürchen deutlich an die Metallbildhauerin E. R. Nele denken lassen. Eine andere Werkgruppe sind die Schnitte aus Metall-

platten, geformt zu schalen- oder kugelförmigen größeren Objekten. Die titelgebenden „Entwicklungen“ gehören in diese Reihe. Sie sind die handwerklich aufwendigsten und erwartungsgemäß die teuersten Plastiken – wobei die Preisgestaltung insgesamt sehr moderat ausfiel, was denn auch bei der Vernissage einige Besucher zu Käuffern werden ließ. Auch Malerisches findet sich: montierte Figuren aus „verbrannten“ Nägeln oder gar Akte, heiß auf Blech gebrannt.

Der alte Gegensatz von abstrakter und figurativer Kunst, der im vorigen Jahrhundert ganze Generationen entflammte, ist unter dem Schweißbrenner von Ulrike Obenauer aufgehoben. Farbige Bleche führen sie zu abstrakten Raumkompositionen mit der Anmutung von Piet Mondrian, wogegen rostiges Eisen auch in einem Fuß wie von einer Gestalt Salvador Dalis auslaufen kann. Ihre Montagen liegen offen und ehrlich da, weit entfernt von der „Lüge“ (S. Polke) der Kunst im Zeitalter ihrer computergestützten Entstehung. Vor knapp 20 Jahren hat Ulrike Obenauer in Frankfurt das Studium der Kunstpädagogik abgeschlossen. Ihr künstlerischer, immer eng mit gestalterischer Praxis verbundener Werdegang wurde im Kronberger Boten vergangene Woche bereits gewürdigt. Jetzt ist zu hoffen, dass ihr künstlerisches Werk das ihm gebührende Interesse findet. Die Kronberger hätten hier etwas wieder gut zu machen, denn die Vernissage litt erkennbar unter dem Planungsmangel, dass die CDU ein Kulturgespräch auf denselben Zeitpunkt am gewohnten Ort solcher Ausstellungen – der Streitkirche – legte. Überdies kündigte eine Zeitung genau diesen falschen Ort für die Vernissage an. Ulrike Obenauer, „Entwicklungen“: Galerie Hellhof, mittwochs 15 bis 18 Uhr, samstags und sonntags 11 bis 18 Uhr, bis einschließlich Sonntag, 25. März.

Heinz Grossmann